Fenster warten auf den Frühling

CNC-Bearbeitungszentrum im Fenster- und Türenwerk Sternberg erfüllt hohe Erwartungen / Ärger über drastisch gestiegene Energieabgabe

STERNBERG Acht Fenster-und Haustürsysteme umfasste das Sortiment bis vor einem Jahr. Heute sind es 20, und sechs sollen noch hinzukommen. Das Fenster- und Türenwerk (FTS) Sternberg hat ab Januar 2012 ein computergesteuertes Bearbeitungszentrum in Betrieb genommen und die Produktion um ein System nach dem anderen erweitert. Die Gesamtinvestition samt technischer Veränderungen im Umfeld beträgt rund 900 000 Euro.

„Wir liegen voll im Zeitplan, wenn man bedenkt, wie aufwendig die Einführung eines neuen Systems ist", sagt Geschäftsführer Olaf Renz. Jedes habe im Durchschnitt noch zwei Untervarianten und verschiedenste Profilierungen. Dadurch entstehe aus der Konstruktion heraus ein riesiger Datensatz. Zum einen in kaufmännischer Richtung, damit zu dem Fenster, das der Kunde bestellen will, gleich der Preis vorliegt und die einzelnen Arbeitsgänge nicht jedes Mal neu kalkuliert werden müssen. Zum anderen in Richtung Maschine; jeder kleinste Schritt, wie Art der Bearbeitung, Markierung einer Fräsung oder Geschwindigkeit und Vorschub des Werkzeugs, wird detailliert am Computer hinterlegt. „Und weil es bei einem System verschiedenste Möglichkeiten gibt, dauert das so lange", erklärt Renz. „Doch uns brennt nichts an. Es sind alles Systeme, die wir zusätzlich zum bisherigen Sortiment anbieten."

War zuvor bei einem Fensterprofil von 78 Millimetern Schluss, so sind jetzt auch 90 Millimeter möglich und selbst 115 wie bei den so genannten skandinavischen Fenstern, die sich nach außen öffnen. Auch mit Aluminium beschlagene sowie flächenbündige Fenster kamen neu ins Sortiment. Letztere werden vor allem für denkmalgeschützte Gebäude verwendet oder für Passivhäuser, die eine äußerst hohe Isolierung haben. FTS habe damit seine Marktposition in einem „gnadenlosen Wettbewerb", so Renz, stärken können. Die skandinavischen Fenster würden eine neue Kundengruppe ansprechen. Das seien vor allem Tischler, die sich auf wenige Produkte spezialisiert hätten und diese Fenster in Sternberg zukaufen. Der Betrieb liefert über ein bundesweites Vertriebsnetz, das sich südlich bis etwa Leipzig und Kassel spannt, an den Fachhandel, Tischler und Bauelementehändler.

Die Teile für die Fensterrahmen kommen ganz präzise aus dem hochmodernen CNC-Bearbeitungszentrum. Sie liegen griffbereit hinter Gerhard Schlicht, der sie hier zusammensetzt und verschraubt. Der Tischler arbeitet seit 13 Jahren im Fenster- und Türenwerk Sternberg.

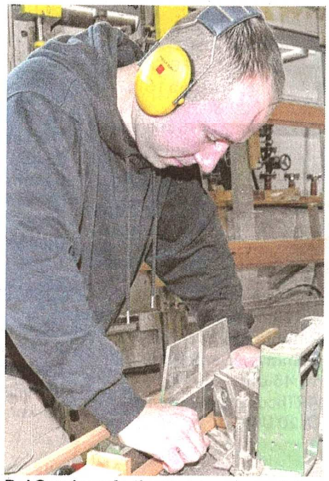
Gegenwärtig herrsche jedoch Flaute. Der FTS-Chef hofft auf besseres Wetter, damit sich die Auftragsbücher wieder richtig füllen. Kaum jemand baue bei dieser Witterung neue Fenster oder Türen ein. „Wir haben für 80 000 bis 90 000 Euro vorproduziert", überschlägt Renz. Die Fenster würden auf den Frühling warten.

In diesem Jahr soll sich das CNC-Bearbeitungszentrum erstmals beim Umsatz bemerkbar machen. Eine Steigerung um zehn Prozent hält der Geschäftsführer für möglich. Derzeit entstehe eine neue Homepage, die das erweiterte Sortiment mit sämtlichen technischen Details zeige, fügt der junge Betriebswirt Sebastian Kriegisch aus der Arbeitsvorbereitung an.

Mit der hochmodernen Anlage, die zuvor getrennte Produktionsschritte vereint, innere Transportwege spürbar verringert und die Durchlaufzeit je Element verkürzt, sollte niemand freigesetzt, sondern die Kapazität erweitert werden. Seit dem Sommer arbeitet das Fenster- und Türenwerk in zwei Schichten. Ein Mitarbeiter kam in diesem Jahr noch hinzu; 21 sind es jetzt und dazu ein Auszubildender im zweiten Lehrjahr, der sich „sehr gut macht", sagt Produktionsleiterin Andrea Dobrowolski. Für das neue Ausbildungsjahr seien gegenwärtig drei Bewerber „in der engeren Auswahl". Einem Vorstellungsgespräch folge ein Praktikum. „Wir brauchen gut ausgebildete Fachleute, die auch das traditionelle Tischlerhandwerk beherrschen, wie bei Sonderanfertigungen nach speziellen Kundenwünschen", so Dobrowolski. Der Betrieb habe jedoch gerade schlechte Erfahrungen machen und sich vom Azubi aus dem ersten Lehrjahr trennen müssen. Dieser habe in den ersten vier Monaten die meiste Zeit gefehlt, bedauert Renz. „Der Wille zur Arbeit fehlte", meint er lakonisch.

Am meisten ärgert sich der Geschäftsführer derzeit über die drastisch erhöhte Umlage aus dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), nach dem statt 3,5 Cent pro Kilowattstunde Strom in diesem Jahr 5,28 zu zahlen sind. „Auf die sonstigen Energiekosten, die schon ständig gestiegen sind, kommen noch mal 25 000 Euro drauf. 2012 waren es 15 000. Die EEG-Umlage macht dieses Jahr ein Prozent Umsatz aus. Das ist doch irre", redet sich Renz bei dem Thema in Rage. „Diese zusätzliche Abgabe trifft das produzierende Gewerbe bis ins Mark und ist ein Angriff auf den Mittelstand. In Polen und Frankreich gibt es die nicht, damit wird doch der Wettbewerb verzerrt." Und das größte Problem bestehe darin, so Renz, dass bei dieser Belastung der Firmen kein Ende absehbar sei.

Rüdiger Rump



Bei Sonderanfertigungen nach speziellen Kundenwünschen bleibt Handwerksarbeit unverzichtbar. Marcus Dießner fräst Fenstersprossen. FOTOS: RÜDIGER RUMP